Nr. 339 15 Stuttgart, den 18. Juli. 1899.

DER WAHRE JACOB

Abonnementspreis:

Pro Jahr	M. 2.60
Pro Quartal	„ —.65
Preis pro Nummer	„ —.10

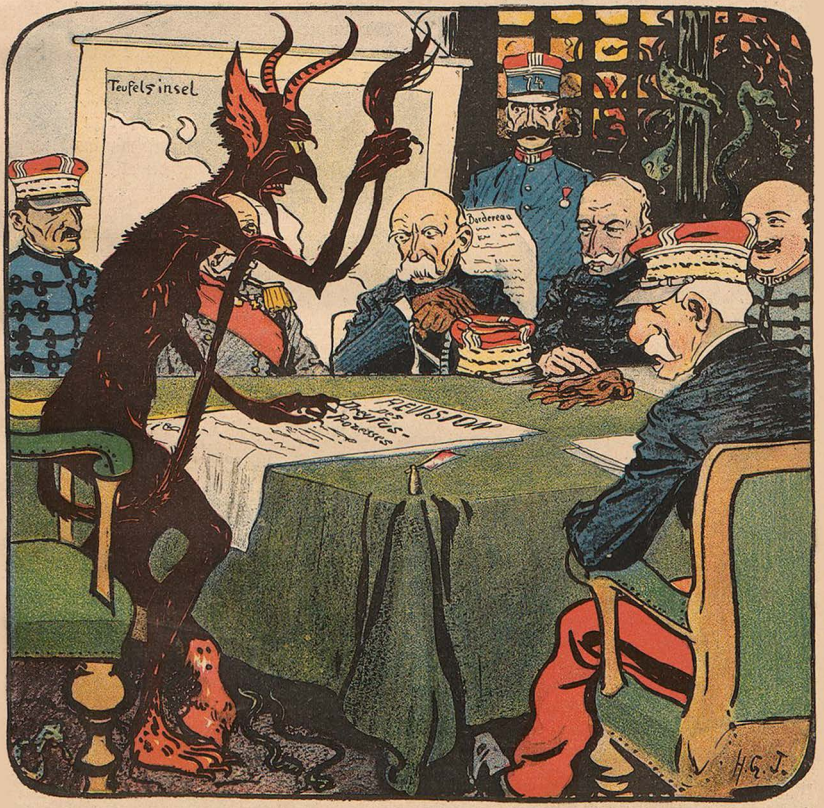
Erscheint alle vierzehn Tage.

Abonnementsbestellungen nehmen alle Postämter entgegen (eingetragen im Postzeitungs-Katalog unter Nr. 7839). Ferner zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporteure; in Berlin auch durch jeden Zeitungsspediteur und Zeitungsverkäufer.

Verantwortlich für die Redaktion: Georg Bahler in Stuttgart.

Verlag und Druck von J. H. W. Dietz Nachf. (G. m. b. H.) in Stuttgart, Furthbachstr. 12.

Das Konzil des Teufels.



Der französische Generalstab berathschlagt über die Maßnahmen, die für die Revision des Dreyfus-Prozesses zu ergreifen sind.

Onkel Chlodwigs Stoßseufzer.

Ich bin ein Fürst aus allerblau'stem Blute,
Dazu versehn mit allem ird'schen Gute,
Was nur das Herz begehrt, doch müde und gebrochen
Und morsch bereits in allen meinen Knochen;
Ich muß mich jetzt in meinen alten Tagen
Noch mit des Reiches Kanzlerwürde plagen!
Denn zu bestehn als unverzagter Ritter
Im Parlament der Rede Ungewitter,
Das find' ich bitter!

Hab' ich auch eingewilligt, mich zu binden
Und bis zum letzten Athemzug zu schinden,
So muß ich dennoch in gewissen Sachen
Mir ganz bestimmte Vorbehalte machen,
Zum Beispiel den, nicht Alles zu vertreten,
Was sie zurecht mit plumpen Händen kneten.
Wenn's den Kommis beliebt, mit tausend Schrecken
Ein Ungethüm gemeinsam auszuhecken,
Ich mag's nicht decken!

Soll die Kastanien aus den heißen Kohlen
Ich eigenhändig für die Andern holen,
Von denen, wenn es am Erfolge mangelt,
Sich mancher doch noch einen Orden angelt?
Soll meinen guten Namen ich riskiren,
Wenn sie sich vor der ganzen Welt blamiren?
Soll ich für ihre brandigen Gedanken
Mit Bebel, Lieber mich und Heine zanken?
Da muß ich danken!

Wenn sie mit ganz unmöglichen Gesetzen
Mir an den Hals den Haß des Volkes hetzen,
Wenn sie verlangen, daß ich alter Knabe
Das Renommee mit eigner Hand begrabe,
Das ich verstand, bisher mir zu bewahren,
Dann ist's erlaubt, doch mal empor zu fahren.
Ganz sicher komm' ich bald mit mir ins Reine,
Und mache schnell mich auf die alten Beine —
Adieu, Herr Heine!

Inhalt der Unterhaltungs-Beilage.

Der böse Dorn. (Illustration.) — **Proletarier.** Gedicht. — **Dschaggernaut.** (Mit drei Illustrationen.) — **Der Arbeiter und seine Freunde.** — **Auf der Suche nach weiterem Material für die Denkschrift.** (Illustration.) — **Sozialisten im Ministerium.** — **Der Segen des Beichtstuhls in Frankreich.** — **Briefkasten.**

Außerdem liegt dieser Nummer bei: **Kunde von Nirgendwo.** 8. Bogen.

Blitzdraht-Meldungen.

Berlin. Die Kaiserin-Mutter von China schickte dem Fürsten Chlodwig v. Hohenlohe für die schneidige Vertretung des Zuchthausgesetzes den Drachen-Orden.

— Das preußische Staatsministerium hat nach der Niederlage in der Zuchthausvorlage nicht demissionirt. Mit gutem Recht. Zu dem eingeholten Rechtsgutachten des Dresdener Hochgerichts wurde ausgeführt, daß in der preußischen Gesindeordnung über den merkwürdigen Fall nichts Näheres bestimmt sei.

— Die Agrarier haben beschlossen, nach der Ablehnung des Mittellandkanals auch die Abschaffung der Eisenbahnen zu beantragen.

— Graf v. Bülow erklärt im Lokalanzeiger ein Memorandum, nach welchem er bis auf Weiteres auf den Ankauf von fernen Inseln verzichtet, da er zur Zeit mit der Annektion des Nord- und Südpols beschäftigt sei.

Dresden. Einem arbeitswilligen Strumpfwirker, der sich von zwei streikenden Schreibern bedroht fühlte, wurde in Ermangelung eines Zuchthausgesetzes ein Kavallerieregiment in koulantester Weise zur Verfügung gestellt.

Leipzig. Hier ist der Sonnenstich aus- und in die amtliche Leipziger Zeitung eingebrochen. Die letztere redet Zug für Zug irre. Am meisten schimpft sie auf die Berliner Gerichte, die der sächsischen Justiz doch ein so glänzendes Zeugniß der Unparteilichkeit gegenüber der Sozialdemokratie ausgestellt haben.

Koburg-Gotha. Die englische Sprache wird als Landessprache und der Yankee doodle als Nationalhymne eingeführt. Am meisten Verwunderung erregt der Unterrock als Landesflagge. — Abgedankt wird nicht.

Herne. Die polnischen Arbeitswilligen erfreuten sich der ganz besonderen Aufmerksamkeit der Behörden. Nachdem die Polen die Liebe der Grubenbarone genossen und infolge dessen vor Hunger nicht mehr den Schlaf finden konnten, warfen sie sich vertrauensvoll dem requirirten Militär in die Arme.

Samoa. „Bumsfallera, wir haben keinen König mehr!" wird jetzt auf allen Leierkasten gespielt. Die Malietoa-, Mataafa- und Tamafese-Leute haben, nach Entfernung ihrer Häuptlinge, den von Nikolaus II. gesuchten Frieden endlich gefunden.

Posadowskys Ahnung.

Nun ging der Reichstag in die Ferien,
Hat auf vier Monat sich verlagt,
Und die Minister, die gehörigen,
Sie thun, was ihnen jetzt behagt.

Herr Miquel sinnt auf neue Steuern,
Herr Goßler macht den Säbel scharf,
Dieweil der Onkel Chlodwig feiern
Auf seinem fernen Landsitz darf.

Herr Bülow schifft — ihm frommt die Schonung
Sich nach den „Karolinen" ein,
Und in „Kadinen" Sommerwohnung
Sucht sich der Herr von Hammerstein.

Nur ihm, dem Zuchthausbill-Vertheidiger,
Ihm thät die Ferienlust vergehn.
Er stöhnt: „Leb' wohl, Reichstag, unleidiger!
Wer weiß, ob wir uns wiedersehn!"

J. Kn.

Die Koalitionsfreiheit.

Alles hielt Sommerferien — der Frosch im Sumpfe, der Kommerzienrath in Karlsbad und der Hofmarschall bei den nordischen Walkrossen.

Nur Lieber, der Diktator des Reichstages, durfte sich keine Ruhe gönnen. Die Regierung erwartete nämlich von ihm, daß er die scheintodte Zuchthausvorlage retten möge. Das ist — soweit es an Dr. Lieber liegt — jetzt geschehen. Die lex Lieber wird hiermit durch den „Wahren Jacob" zur öffentlichen Diskussion gestellt.

§ 1. Jede Beeinträchtigung der Koalitionsfreiheit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist mit Zuchthausstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu fünf Mark zu ahnden.

Ausgenommen von dieser Bestimmung sind nur Maßregeln, die von den unparteiischen Organen des Staates (Staatsanwälten, Gendarmen) verübt werden.

§ 2. Das Verbindungsverbot der Vereine ist aufgehoben.

Diese Aufhebung bezieht sich nur auf alle Unternehmer-Vereinigungen, auf katholische Handwerkervereine, Kriegervereine und auf alle Verbindungen der klerikalen, konservativen und liberalen Parteien.

§ 3. Das Recht zu streiken darf keinem Arbeiter verkümmert werden. Jeder Streik ist ortspolizeilich anzumelden. Die Polizei darf ihn lediglich dann verbieten, wenn Lohndifferenzen, Verlangen nach Verkürzung der Arbeitszeit oder Maßregelungen die Streikursache bilden.

§ 4. Wenn Arbeitswillige während des Streiks arbeiten, sind sie zu bestrafen. Die Strafe tritt nur ein, wenn die Arbeit am Charfreitag in der Nähe protestantischer Kirchen in besonders lärmender Weise erfolgt.

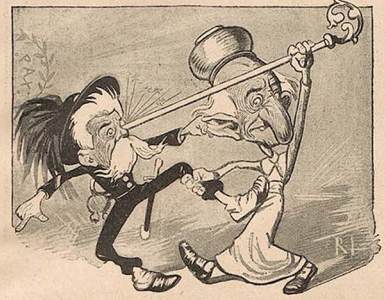
§ 5. Das Sammeln zur Unterstützung von Streiks ist unbedingt erlaubt. Die eingegangenen Gelder sind rechtzeitig vor der Vertheilung an die Streikenden zu Gunsten des heiligen Vaters zu konfiszieren.

§ 6. Wer sich als sogenannter Nädelsführer bei einem Streik um das Wohl seiner Mitarbeiter besonders verdient macht, hat eine Gratifikation vom Staate zu erwarten. Dieselbe kann in Form von freier Wohnung hinter schwedischen Gardinen verabreicht werden. Ausländer sind auszuweisen.

§ 7. Das Streikpostenstehen ist erlaubt, aber nur zwischen 12 und 1 Uhr Mitternachts. — Während der andern Zeit ist dazu eine polizeiliche Genehmigung erforderlich, die ohne Angabe von Gründen versagt werden kann.

§ 8. Das Führen schwarzer Listen und ähnliche Hinterlistigkeiten der Arbeitgeber ist mit Gefängniß zu bestrafen. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag des in Frage kommenden Unternehmerverbandes ein.

§ 9. Arbeitseinstellungen, die sich nur auf Sonn- und Feiertage erstrecken, dürfen unter gar keinen Umständen strafrechtlich verfolgt werden.



Friedensbestrebungen in Italien.

Zur Beruhigung.

In letzter Zeit ist mehrfach von Schweineställen und Arbeiterställen in Ostelbien die Rede gewesen, wodurch natürlich die Begehrlichkeit des ländlichen Proletariats in höchstem Maße gereizt wurde. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß es die Schweine dort nicht gar so glänzend haben, wie behauptet wird. Die wenigsten Wohnungen sind mit einem Anzug versehen, die elektrische Beleuchtung läßt noch sehr viel zu wünschen übrig, auch die ärztliche Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Thiere ist durchaus nicht so sorgfältig: ein Beweis hierfür ist, daß z. B. so gut wie kein Schwein je in einen Luftkurort oder an die See geschickt wird. Die Arbeiter thun also unrecht, die Schweine in derart rosigem Lichte anzusehen und etwa gar neidisch auf sie zu werden . . .

Hobelspähne.

Ihr wilden Karolinen,
Marianen, was habt ihr vollbracht,
Ihr habt aus einem Freiherrn
Flugs einen Grafen gemacht.

Ich seh' mit heiligem Schauer
Die Wandlung wunderbar,
Jetzt wird sein Blut noch blauer
Als es bislang schon war.

* * *

Die Zuchthausvorlage ist also doch nicht einstimmig im Bundesrath angenommen worden. Wozu haben wir denn Heinrich den Zweiundzwanzigsten?!

* * *

Das deutsche Volk ist wie ein Roß,
Es hat auch den Pferdemagen,
Sonst könnt, es die zärtliche Fürsorge nicht
Der preußischen Junker vertragen.

* * *

Wenn nach Posadowsky die Staatsanwälte die unparteiischen Organe des Staates sind, — wie mögen dann wohl die parteiischen Organe aussehen!

* * *

Streikbrecher sein ist gar nicht schwer,
Doch Treue halten umsomehr.

* * *

Dr. Lieber verglich kürzlich die Zuchthausvorlage, soweit sie den § 153 der Gewerbeordnung aufheben wolle, mit einem schönen Weibe, das leider in einem Fischschwanz endige. — Das paßt auch aufs Zentrum. Der schöne demokratische Leib endet auch in den häßlichen Fischschwanz, auf dem man nicht stehen und gehen kann, sondern sehr leicht umfällt.

Ihr getreuer Säge, Schreiner.

Bei einer agrarischen Festlichkeit.

v. O.: „Verlassen Sie sich darauf, es ist so! Auch hat er gesagt, die Schweineställe dürften nicht schöner sein, als die Arbeiterwohnungen."

v. G. (sotto voce hinzutretend): „Merkwürdig! Die sozialdemokratische Gesinnung dringt selbst in unsere Kreise!"

Im Kurhotel.

Zimmermädchen: Wer ist denn der neue Gast, der fortwährend klingelt?

Oberkellner: Ach, das ist Graf Ballestrem, der Präsident des deutschen Reichstags. Der ist das ewige Klingeln noch von Berlin her gewöhnt.

Pilleke, Nachtwächter a. D.: Da wundern sich nu die dummen Nörgler wieder über das neue Wort „Theaterrath". Mir haben die Studenten schon vor fünfundzwanzig Jahren gesagt: Gu'n Morgen, Herr Nachtrath!

Eine Ministersitzung.

Ministerpräsident.

Jetzt sind wir versammelt zu löblichem Thun,
Erst kommt die Arbeit, dann können wir ruhn.
Zu erledigen sind verschiedene Sachen,
Und ohne die Reden zu verstehen,
Dauert es doch wohl mehrere Stunden,
Eh' wir das Pensum überwunden.
Beginnen wir mit der orientalischen Frage
Etcetera bis zur inneren Lage.
Nun, darüber streiten wir uns nicht herum
Wie über ein Sanktissimum,
Soll der Türke in Europa bleiben,
Soll man ihn daraus vertreiben?
Die Antwort ist: Er bleibt jetzt drin,
Denn sonst setzt sich ein Anderer hin.
Und Keiner ist im Zweifel, wer?
Ein Jeder weiß: Der russische Bär.
Dieses Thema ist erledigt.
Amen! sag' ich, wie bei der Predigt.
Nun kommen wir zu der zweiten Affäre,
Wenn es nur schon die letzte wäre!
Wir möchten neue Kolonien gründen,
Ein Vorwand zur Erwerbung wird sich schon finden.
So gilt unsre Missionare zu schützen
Vor Greueln und vor schlechten Witzen.
Um das zu thun, besetzen wir die Länder
Auf neunundzwanzig Jahre als Pfänder.
Daß wir sie jemals wiedergeben,
Wird, glaub' ich, kaum Jemand erleben.
Dann müssen wir, darüber kann Zweifel nicht walten,
Die Borechte unserer Stände erhalten.
Den rastlos wogenden Ansturm von unten
Hab' ich bis jetzt ja stets überwunden.
Zu protegiren gilt's Agraria
Und zu verstärken Militaria,
Jedoch zu knechten Proletaria.
Das sind der Sachen varia.
Wer diese drei am besten kann,
Das ist zum Regieren der rechte Mann.
Vor Allem muß ich auch betheuern,
Wir brauchen noch mehr neue Steuern.
Und wie ein Kaufmann können wir singen:
Nur los, die Masse kann es nur bringen.
Jetzt kommen wir zum Militär,
Begründung fällt uns da nicht schwer:
Je mehr Demokraten,
Je mehr Soldaten.
Gewehre, Kugeln und Kanonen
Recht viel, soll sich's der Mühe lohnen.
Dieses ist das eine Mittel,
Und das andre ist der Büttel.
Den Unterwühlern zum Verhängnisse
Erbauen wir noch mehr Gefängnisse.
Zuchthäuser einige Tausend mehr,
Bleiben nicht gar lange leer.
Und wollen wir ganz sicher gehn,
So muß allerorts ein Zuchthaus stehn.
Ich habe gesprochen
Und, wie man sagt, den Staar Euch gestochen.

Zweiter Minister.

Um nicht zu viel Zeit zu vertrödeln,
Will ich nur meinen Beifall wedeln.
Wir von der Rede ganz überzeugt,
Auch davon, was sie uns verschweigt.

Dritter Minister.

Exzellenz haben sehr gut gesprochen,
Die Rede ging mir in alle Knochen.

Vierter, fünfter und sechster Minister.

Wir schließen uns an den Herrn Kollegen,
An Gottes Segen ist Alles gelegen.

Ministerpräsident.

An Alle einer Meinung sind,
So schließe ich die Sitzung geschwind.

Zu der Fauna unserer neuerworbenen Karolinen gehört der Vampyr. Es wird nicht lange dauern, da werden sich manche unserer Unternehmer ein solches Thier als Modell für die Arbeiter-Aussaugung kommen lassen.

*

Ein dickes Fell hat das Nashorn,
Ein dick'res der Elephant,
Daneben auch das Rhinoceros
Als Dickhäuter ist bekannt.
Jedoch die Minister in Preußen,
Die haben das dickste Fell,
Sie dulden die größte Blamage
Und weichen nicht von der Stell'.

*

„Wehe dem, der lügt", sagte man früher. Da gab es noch keine amtlichen Denkschriften über Streikverbrechen.

*

Die Zuchthausvorlage „vertheilt Sonne und Wind gleichmäßig zwischen Unternehmern und Arbeitern", schreibt die Scharfmacherpresse. Ja wohl, wie jener Pferdejude, der zum Bauer sagte: „Eine Stunde reite ich und du gehst und die andere Stunde gehst du und ich reite."

*

Die schönste Bildung bleibt nur Tand
Dringt sie nicht in das Wesen ein:
Mehr werth ist ein roher Diamant,
Als ein geschliff'ner Kieselstein.

*

„Sehr nützliche Elemente für den Staat" sind die Streikbrecher, sagt die Zuchthausvorlage. Sehr nützliche Elemente sind Arsenik und Strychnin, sagte der Giftmischer.

Abschied des letzten Landarbeiters von Ostelbien.

Chor der nothleidenden Landwirthe:

Je mehr er hat, je mehr er will,
Die schweigen seine Klagen still,

Wir legen zu Füssen ihm all unser Gut,
Fort zieht er, der Letzte, mit seiner Brut.

Illustrirte
Unterhaltungs-Beilage
des Wahren Jacob

Der böse Dorn.

(Nach Böcklins „Centaur in der Dorfschmiede".)

„Helft, Meister, ich habe mir einen bösen Dorn in den Huf getreten!"

Proletarier.

Das Hirn erschöpft, der Arm erschlafft,
Den ganzen Tag hab' ich geschafft.

In meiner Werkstatt musst' ich stehn, —
Weiss nicht, ob wir uns wiedersehn,

Weiss nicht, ob ich dich wiederfind',
Mein armes, sterbenskrankes Kind.

Du schauerliche, grimme Macht,
Die aus den Menschen Sklaven macht,

Du Ungeheuer Kapital,
Nicht fühlen dürten wir zumal,

Nicht Schmerz empfinden sollen wir, —
Wir könnten Mehrwerth rauben dir!

Du saugst an uns polypengleich, —
So machst du deine Klasse reich!

Du saugst aus uns das Lebensmark, —
So machst du deine Klasse stark,

Dann zwingt sie uns mit mächt'ger Hand,
Uns, die in Hungers Joch gespannt,

Zur Arbeit für den Sklavenherrn,
Indess die Unsern sterben fern.

Doch jede Thräne, die entquoll,
Und jeder Seufzer, der erscholl,

Und unterdrückten Grimmes Schrei,
Erpresst durch eure Tyrannei,

Häuft an das Maass! — Doch wenn es voll,
Dann zahlt ihr uns des Rechtes Zoll.

Dann dankt dem Gott, an den ihr glaubt,
In dessen Namen ihr geraubt,

Dass menschlicher als ihr wir fühlen,
An euch nicht unsre Rache kühlen,

Nur Ordnung schaffen hier auf Erden,
Dass aus den Sklaven Menschen werden.

Dschaggernaut.

An der Strassenecke stand ich. Vor mir ein weiter leerer Platz. Hart klirrten die Steine unter meinem Fusse, wenn ich hin und wieder schritt.

Erdrückend lastete der regengraue Himmel

über den Mauern der Gebäude, die wie Silhouetten nur ihre groben Umrisse zeigten.

Unheimlich hallte mein Tritt. Soweit mein Auge reichte, konnte es kein lebendes Wesen erblicken. Ich fühlte mich verlassen. Ein Druck lastete auf meinem Herzen. In dem heissen Kopfe schwirrten quälende Gedanken und Fragen, gleich boshaften Spukgeistern.

Bum! .... Bum! .... Vom Kirchthurm herab, der sich protzig über seinen scheu zusammengeduckten Nachbarn erhebt, schallen sechs schwere, dumpfe Schläge. Jeder schneidet mir ins Herz, durchschauert mich bis ins innerste Mark.

* * *

Knarrend öffnen sich die schweren Thüren des Gefängnisses für unschuldig Verurtheilte, über die der Richterspruch gefallen: „Sie sollen langsam hingerichtet werden!"

Ein langer Zug; so wallen sie heraus. Greise, alte zitternde Männer, der Erlösung nahe durch den Tod, ihren einzigen wahren Trost, ihre einzige untrügliche Hoffnung. Sie werden wohl bald ihr müdes Haupt in einem stillen Winkel zur ewigen Ruhe legen, unbeweint, unbeklagt und unbekannt. Sie werden dem milden Tröster folgen ohne Groll, ohne Fluch, matt und dumpf.

Schlafen! Schlafen!

Siehst du den Mann dort, noch ungebrochen, in der Vollkraft seines Lebens? Hart, wie aus Granit gemeisselt, sind seine Züge. Noch lodert in den Augen eine verzehrende Gluth und unter der hohen, frühgefurchten Stirn leben und weben heisse, wilde Gedanken.

Die Noth hat ihn denken gelehrt. Sie hat ihn nachgrübeln lassen über die dunkeln Quellen all dieses Elends, dieser Verkommenheit einerseits, dieser gemeinen Verschwendung und Vergeudung andererseits, und er hat erkannt, dass jeder zuerst selbst den Nebel des Wahns und Irrthums, der ihn umlagert, durchbrechen muss, ehe er andern den Weg zur Befreiung und Erlösung zeigen kann.

Dort kommt die Schaar der Jünglinge, kräftige Gestalten voll Lebensdrang. Auch sie fühlen den Druck, der auf allen lastet. Ihr Herz schlägt rascher und ihre Hand ballt sich krampfhaft, wenn sie zusehen müssen, wie andere: „Schmarotzer der Menschheit", die Früchte ihres Schweisses, ihrer Knechtschaft einheimsen.

Und nachdem die Feierabendglocke ertönt, wenn das ärmliche Mahl mit Vater, Mutter,

Brüdern und Schwestern getheilt ist, dann stehen sie in Gruppen beisammen und reden vom heiligen Kampfe, von einer schönen Zukunft, vom ewigen Frieden, von der immerwährenden Brüderlichkeit!

Was trippelt dort hinten, so ängstlich und leise? Was blickt so scheu, so lebensmatt umher? Es sind die Weiber, Mädchen und Kinder, die schuldlosen Schlachtopfer moderner Barbarei, christlichen Kannibalenthums. Jedes Mienenspiel, alles Leben ist aus den leichenfarbenen Gesichtern geflohen, und aus den Augen, den weit offenen Augen starrt der Hunger und greisenhafte Theilnahmslosigkeit.

Am Werktag in der Fabrik vom frühesten Morgen bis die Sonne am Abend sinkt, am Sonntag in der dumpfigen Kirche, — ohne Sonnenschein, ohne Blumenduft welken sie dahin.

Fern im Orient aber, vor vielen Jahrhunderten, sprach ein grosser Edelmensch: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ihrer ist das Himmelreich!" und wieder: „Wer ein solches Kindlein aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf!"

Und sie bauen ihm Kirchen und Tempel und nennen ihn: „Herr und Meister!" und wenn sie ihrem Bruder heute die Haut vom Leibe ziehen könnten, sie würden nicht warten bis morgen!

* * *

So zogen sie dahin in endloser Reihe, schweigend, denkend, sorgend und hungernd, umschwärmt von den Geistern der Krankheit, erwartet vom Tode, getrieben vom Elend, geblendet von Gedankenlosigkeit und Nachbeterei!

Lange noch stand ich einsam sinnend an der Strassenecke und aus dem Sturme, der brausend über die Fläche dahinzog, hörte ich einen gellenden, jauchzenden, herzerschütternden, herzerquickenden Ruf:

„Freiheit!"

A. Attenhofer.

Der Arbeiter und seine „Freunde".

Es giebt keinen Menschen auf der Welt, der so viele Freunde hat, als der Arbeiter. Im Reichstage liefern sie sich förmliche Schlachten im Streite darüber, wer es besser mit dem Arbeiter meint, der Konservative, der Zentrumsmann, der Nationalliberale, der Freisinnige oder ein anderer Volksbeglücker.

Nun, der Arbeiter wird diesen Wettstreit

am besten selbst entscheiden. Er vertraue sich zunächst einmal mit Leib und Seele den Konservativen an. Diese werden ihn in nächster Nähe der Fabrik in einen Stall sperren, den sie „Arbeiterwohnung" nennen, sie werden ihm die Miethe für diese „Wohnung" vom Lohn abziehen und ein grosses Geschrei erheben über die Wohlthat der Arbeiterwohnung. Dann werden sie sich mit liebevoller Sorgfalt darnach erkundigen, ob der Arbeiter lesen kann, und wenn er bejaht, so werden sie ihm eine Strafpredigt halten, denn ein Arbeiter soll arbeiten, nicht lesen. Sie werden ihm den Fehler aber schließlich verzeihen und ihm das Lesen frommer Traktätchen bewilligen oder vielleicht gar eine Zeitung gestatten, falls ein Kreisblatt im Distrikt vorhanden ist.

Fügt sich der Arbeiter in all' diese Wohlthaten, so hat er ein sorgenfreies Dasein. Fügt er sich nicht, so halten die Konservativen das Zuchthaus für ihn bereit, wo er noch zärtlichere Fürsorge findet.

Aehnlich wird es dem Arbeiter ergehen, wenn er sich seinen ultramontanen Freunden anvertraut. Auch diese sind um sein Wohl außerordentlich besorgt, — allerdings ist es ihnen hauptsächlich darum zu thun, daß es dem Arbeiter wohlgeht, wenn er todt ist. Bei Lebzeiten soll er fromm und demüthig dahin leben und keinem sozialdemokratischen Verein beitreten, aber im Jenseits, da soll ihm großes Heil widerfahren, da bewilligt ihm die schwarze Partei das unbeschränkte Koalitionsrecht, den Normalarbeitstag und vielleicht sogar eine Lohnerhöhung.

Die Agrarier, die auch sehr eifrige Freunde des Arbeiters sind, wollen ihn vor den Verführungen der Großstadt schützen und überhaupt die Gefahren der Freizügigkeit von ihm fern halten. Sie wollen ihn an die ländliche Scholle fesseln, damit er die Freuden des Landlebens genieße, die dem armen städtischen Arbeiter schon nahezu unerreichbar geworden sind. Namentlich die Pracht des Sonnenaufgangs soll dem Arbeiter wieder vor Augen geführt werden mit Hilfe eines recht frühen Beginns der Arbeitszeit, und es soll ihm dabei auch die Poesie des Sonnenuntergangs nicht entfremdet sein, denn der ländliche Arbeitgeber ist opferfreudig bereit, die Arbeitszeit bis in die Nacht hinein auszudehnen.

Die Nationalliberalen haben den Arbeiter neuerdings gleichfalls ins Herz geschlossen und bemühen sich im Reichstage um sein Wohl. Sie wollen ihm Arbeitskammern verschaffen, in denen er nichts zu sagen hat, und ihm gern jede Reform bewilligen, die dem Unternehmer nicht weh thut. Diesen edlen Bestrebungen schließen sich auch viele Freisinnige an, zur höchsten Entrüstung Eugen Richters, der noch immer für die unbedingte Freiheit des Arbeiters kämpft, nämlich für seine Befreiung von allen Arbeiterschutzgesetzen.

Der Arbeiter wird nunmehr einsehen, daß diese guten Leute seine wirklichen Freunde sind, denn sie alle drängen ihn ins sozialdemokratische Lager.

Auf der Suche nach weiterem Material für die Denkschrift.

„Wir werden ein ganz erstaunliches Material zur Begründung der Zuchthausvorlage zusammenbringen."

„Hm, hm, wenn wir das auf den Tisch des Reichstags niederlegen, dann wollen wir doch einmal sehen, ob der Schrecken nicht wirkt!"

Sozialisten im Ministerium.

Dies ist die neueste Wundermär,
Die alle Welt erregt so sehr,
Die Mancher herzen froh bewegt,
Indess manch Anderer Trauer trägt:
Im Kabinett Waldeck-Rousseau
Sitzt Millerand und Baudin froh.

Und die so schneidige Junkerschaar,
Sie seufzet: „Gross ist die Gefahr,
Die unser Auge da erblickt.
Sind die Franzosen ganz verrückt!?
Dagegen hilft nur eines schnell:
Stellt Frankreich unter Kuratel!"

J. Kn.

Der Segen des Beichtstuhles in Frankreich.

Beichtkind (französischer Offizier und ehemals Beisitzer im Dreyfus-Kriegsgericht): Ach Hochwürden — ich habe schon längere Zeit Gewissensbisse!

Beichtvater: So beichte mein Sohn, — die Kirche hat von Gott die Macht auf Erden, alle Sünden zu vergeben, sie ist dem Aufrichtigen gnädig!

Beichtkind: Nun denn: ich habe böse Gewissensbisse über unser Verfahren und Urtheil im Dreyfusprozeß. Wir verdammten diesen Menschen auf Grund des geheimen Dossiers, der nur uns vorgelegt wurde.

Beichtvater: Aber mein Sohn, das Vorbild deiner Vorgesetzten, Boisdeffre, Mercier u. s. w., welche schweigen, muß doch auch dir Beruhigung geben, denn, was die von Gott gewollte Obrigkeit .....

Beichtkind: Aber wie man jetzt erst aufgeklärt wird, ist ja ein solches Verfahren gesetzwidrig und ein Verbrechen!

Beichtvater: Im Namen des heiligen Geistes: Unseliger, schweig! Du bist „aufgeklärt" worden! Sagt dir dieses Wort nicht, daß dich nicht das gute, sondern das böse Gewissen verführen will? O, der Satan in höchststeigener Person will dich überstiften! Aber laß der Sünde nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie! Der Herr schütze dich und gebe dir Kraft!

Beichtkind: Gelobt sei Jesus Christus — Amen!

K.

Briefkasten.

(Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgesandt.)

F. H. in A. Sehr hübsch, aber zum Abdruck ungeeignet.

W. L. Unverständlich.

W. F. in W. Gut ist es, wenn „Alle fest zusammenhalten, sobald die mächtige Fackelflamme zum Kampf ruft". Daß wir „nach dem Kampf glücklich sein können", ist recht erfreulich.

O. M. in B. Sie singen in dem Gedicht „An Debel und dei Zukunftsstaat":

„Du, der du doch (!) immer als Held für Wahrheit
Büßtest, die nur im Traum gesungen ward,
Und hochbeglückt den Strang (!) im Schwunge führest,
Der jetzt uns frech das Heiligste verletzt."

Wir veröffentlichen hiermit den Kern Ihres Gedichts und schließen mit der berühmten Strophe: Dir, den der dunkle Pfad des deutschen Dichters durchdringen, dir, Diogenes, Dank durch den deutlichen Druck! — „Eine römische Verbrechergesellschaft" ungezeignet. — Ihr Brief kostete uns 20 Pf. Strafporto!

A. W. Daß ein „von allerhöchster Hand geschossener Blei ein Hochgenuß für einen patriotischen Magen ist", dürfte kaum zu bezweifeln sein.

Schm. in A. Sie fragen: „Was ist Gottesgnadenthum?" Eine sehr bekannte Sache, die des Näheren in § 95 des Strafgesetzbuchs auseinandergesetzt ist. Wir bitten dort nachlesen zu wollen.

Paracelsus. So böse war es doch nicht gemeint. Der gute Doktor P. würde wohl selbst über das Bild gelacht haben.

E. R. in Pegau. Ihr Bürgermeister ist bereits berühmt genug, wir wollen es dabei bewenden lassen. — Eine verheirathete Frau kann selbstverständlich nie minderjährig sein, daran ändern auch die Pegauer Schöffen nichts.

E. A. in B. „Die Wage der Gerechtigkeit" wird auch nicht richtiger wiegen, wenn sie vor das sgl. Alcohol kommt. Eine Krähe hackt bekanntlich der andern die Augen nicht aus.

H. H. in B. Bereits in anderer Form benützt.

Zwei lustige Studenten in Königsberg. Wir sollen die Rathbestätigung Kirschners illustriren, und zwar nach dem Verse Vergils: „Zhsens sitzt, der Arme, und wird hier emsiglich sitzen." Die Illustrationen besorgt der „Ulk" prompt jeden Samstag; der nichtbestätigte Bürgermeister von Berlin, der moderne Thilo v. Wartenberg, mag sich daran genügen lassen. Wenn „Herkules Proletariat erst die rostigen Ketten zerschlagen hat, mit denen das Bürgerthum schmachvoll gefesselt ist", dann wird der Wir von Berlin wohl allein tanzen können.

F. D. „Es ist erreicht!" — der Papierkorb nämlich.

A. W. Zum Theil verwendet.

Schreiben des Herrn von Dufselthier an den „Wahren Jacob".

Herr Redakteur! Es ist, sapperlot,
Mit der Arbeiter Frechheit die alte Leier!
Vor Aufregung bin ich, auf Ehre, bald todt.
Als ich von einer patriotischen Feier
Heut' früh in bester Stimmung kam,
Da gingen zwei Arbeiter vor mir her.
Von dem Einen ich folgende Worte vernahm:
„Mat? Siehsche Froschen kriegst du? Rich mehr?
Und vor det Sündenjeld arbeest du weiter?!"
Voll Entsetzen verblieb ich starr und stumm.
Der Verbrecher entkam! Es ist wirklich heiter,
Der Mensch, der läuft jetzt noch frei herum!
Wenn Sie nun in Ihrem geschätzten Blatt
In dieser Sache 'nen Aufruf erlassen,
Vielleicht wär' der Kerl, der die Aeußerung that
Und ins Zuchthaus muß, trotzdem noch zu fassen.
(Auch hier wär' die Prügelstrafe angebracht!)
Ich mein', daß nicht Sitte und Ordnung liebt,
Ja, daß sich geradezu strafbar macht,
Wer solchen Leuten noch Arbeit giebt.
Die Gesinnung ist „gut", die Ihr Blatt vertritt,
Herr Redakteur! — so sagte man mir —,
Drum hoff' ich, geht wohl nicht fehl meine Bitt'
Um Veröffentlichung. Ihr

von Dufselthier.

Vielleicht kann Herr v. Posadowsky diese Denunziation für seine Denkschrift verwenden.

Abgelehnt: Prager Genosse. — **A. F. in B.** — **R. R. in B.** — **A. R. in D.** — **F. in H.** — **A. M. in O.** — **H. H. in M.** — **R. P. in W.** — **W. A. in B.**

Ansichtspostkarten des Wahren Jacob

legt jeder Kolporteur vor.

Wir bitten zu verlangen!

Erschienen sind neun farbige und vierzehn schwarze Karten.

Weitere Serien sind in Vorbereitung.

Verantwortlich für die Redaktion Georg Bäßler in Stuttgart. — Druck und Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. (G. m. b. H.) in Stuttgart.